

50 Jahre EU - kein Grund zum Feiern

Am 25. März 2007 wird in Brüssel das 50-Jahr-Jubiläum der Unterzeichnung der sogenannten Römer Verträge gefeiert. Ein pompöses, vom EU-Steuerzahler finanziertes "Bürgerfest" soll dazu organisiert werden. Offenbar soll das Volk, wenn es in der EU schon nichts zu sagen hat, wenigstens die Polit-Elite bejubeln. Weiter wird unter der deutschen EU-Ratspräsidentschaft eine "Berliner Erklärung" unterzeichnet, die Auskunft über die vielzitierten "Werte" der Europäischen Union geben soll. Doch was sind diese Werte heute? Und gibt es wirklich etwas zu feiern?

Gewiss, die ursprünglichen Ziele der EU-Gründerväter, "Nie wieder Krieg in Europa", werden wohl von allen Menschen in Europa unterstützt. Aber die EU hat sich schon lange von diesen Maximen verabschiedet. Heute geht es um ganz andere Sachen in der EU. Einheitsbrei statt Eingehen auf Unterschiede heisst die Devise. Streit um Pfründen und Millionen stehen im Vordergrund. In der Union ist nichts zu spüren vom gemeinsamen "wir" der Europäer. Und auf die einzelnen Mitgliedsstaaten wird kaum noch Rücksicht genommen.

Spezifische Schweizer Besonderheiten, Erfolgsfaktoren und Werte wie Souveränität, Neutralität, einmalige Volksrechte der Direkten Demokratie, Föderalismus oder Unabhängigkeit würden durch einen EU-Beitritt massiv beeinträchtigt. Die aktuelle Krise der EU nach der Ablehnung der EU-Verfassung durch Frankreich und die Niederlande, die hohe Arbeitslosigkeit, die wesensfremde politische Struktur, der Zentralismus, die Harmonisierung wichtiger wirtschaftlicher und monetärer Instrumente, der Verlust an Souveränität und direktdemokratischer Einflussnahme verunmöglichen einen Beitritt der Schweiz.

Man kann sich fragen, ob die EU denn dafür wenigstens das über Jahrhunderte gewachsene geistige und kulturelle Fundament des alten Kontinents weiterträgt. Die Beitrittsverhandlungen mit der islamischen Türkei und das respektlose Verhalten der Polit-Eliten gegenüber der europäischen Bürgerschaft zeugen nicht davon. Die EU steht nicht für Europa, sondern für einen abgeschirmten Kreis abgehobener Politiker.

Zu feiern gäbe es nichts, zu tun hingegen viel.

Mit ihren humanitären Diensten, dem klaren Bekenntnis zur Demokratie, einer strikten Neutralitätspolitik und einer über Europa hinaus weltoffenen Politik trägt die Schweiz das geistige Erbe der EU-Gründerväter Konrad Adenauer, Robert Schuman und Alcide de Gasperi wesentlich besser weiter als die gelähmte EU. Darauf dürfen wir stolz sein!

Lukas Reimann, 24, AUNS-Vorstandsmitglied, Wil SG